Kleinere Beiträge zur Kenntnis der Histeriden.

Von Dr. Jos. Müller, Triest, Staatsgymnasium.

(Eingelaufen am 22. Dezember 1907.)

II.*)

1. Ueber *Hister sepulchralis* Er. und *moerens* Er.

In der Schmidt'schen Tabelle der Histeriden, S. 16, werden *Hister sepulchralis* und *moerens* durch die verschiedene Sculptur der Mandibeln getrennt: ersterer soll dicht runzelig punktierte, letzterer nicht punktierte, glatte Mandibeln besitzen. Wenn auch später dieser Unterschied durch das Bekanntwerden einer *H. sepulchralis* mit unpunktirten Mandibeln (*ab. impunctatus* m. Wien. Entom. Zeitg., 1900, 138) bedeutend an Wert verlor, so musste das Vorkommen von solchen *sepulchralis*-Stücken mit unpunktierten Mandibeln immerhin als ein Ausnahmsfall betrachtet werden, während andererseits dem *moerens* konstant unpunktierte, glatte Mandibeln zugeschrieben wurden.

In den letzten Jahren sind mir viele Exemplare eines *Hister* aus der Umgebung von Triest und Istrien vorgelegen, die teils mit der Beschreibung des *Hister moerens* vollkommen übereinstimmten, teils aber durch mehr oder minder dicht und stark punktierte Mandibeln ausgezeichnet waren. Da sich die letztgenannten Stücke sonst durch nichts vom typischen *moerens* unterscheiden liessen und mit diesem durch vollständige Uebergänge verbunden waren, blieb für mich kein Zweifel darüber, dass sämtliche Exemplare von Triest und Istrien dem *H. moerens* angehören, dass somit auch bei dieser Art die Skulptur der Mandibeln recht verschieden sein kann.

Hatte sich so die Mandibelskulptur als völlig unbrauchbar zur Unterscheidung von *H. sepulchralis* und *moerens* erwiesen, so galt es festzustellen, ob und durch welche Unterschiede diese beiden Formen spezifisch getrennt werden können. Der Verlauf des Stirnstreifens (bei *sepulchralis* gerade, bei *moerens* eingebuchtet) ist nicht konstant und kann daher nicht, wie bisher angegeben wurde, zur Trennung dieser beiden *Hister*-Arten benutzt werden. Als einzig brauchbares Merkmal erwies sich die bisher unbeachtete Form der Mandibeln, die tatsächlich so verschieden ist, dass sie eine scharfe Trennung der beiden in Rede stehenden Arten ermöglicht. Bei *moerens* sind nämlich die Mandibeln auf der Oberseite, namentlich gegen die Basis zu, ausgehöhlt, während sie bei *sepulchralis* schwach vorgewölbt erscheinen. Der obere Aussenrand der Mandibeln ist bei beiden Spezies leistenartig erhaben, allerdings bei *moerens* infolge der Aushöhlung der Oberseite erheblich stärker.

Ausserdem unterscheidet sich *Hister moerens* von *sepulchralis* durch geringere Grösse und schlankere Körperform. —

*) I. Teil: M. K. Z. **1.**, 218—220 (1903).

Die beiden bisher angegebenen Fundorte des *Hister moerens*, Istrien und Algier, legten die Vermutung nahe, dass diese Art ein ziemlich grosses Verbreitungsgebiet haben müsse. Mir sind bisher aus folgenden Gegenden Exemplare vorgelegen: Umgebung von Triest, Monfalcone im Friaul, Muggia und Pola in Istrien, S. Michele in Süd-Tirol und Aspromonte in Calabrien.

2. Ergänzungen zur Beschreibung des *Hister montenegrinus* m. (Wien. Entom. Zeitg. 1900, 137.)

Diese Spezies, die mir nunmehr auch in einem Exemplare aus Griechenland (Naopaktos) vorliegt, unterschied ich (l. c.) von *Hister sordidus* Aub. unter Anderem durch stärkere Divergenz des inneren Seitenstreifens der Kehlplatte und deren Seitenrand. Nun bin ich in der Lage, diesen scheinbar geringfügigen, graduellen Unterschied viel schärfer und genauer zu präzisieren.

Auf der seitlichen Abdachung der mittleren Prosternalregion befindet sich bei den *Hister*-Arten je ein kräftiger, kurzer Längsstreifen, der vom Vorderrande der Vorderhüften bis zur feinen Trennungslinie der Kehlplatte zieht. Während nun der innerste Seitenstreif der Kehlplatte bei *Hister sordidus* ausserhalb der beiden erwähnten Prosternallängsstreifen auf die feine Trennungslinie der Kehlplatte stösst, trifft bei *Hister montenegrinus* der innerste Seitenstreif der Kehlplatte gerade auf den vorerwähnten Längsstreifen des Prosternums. Dies hängt wiederum damit zusammen, dass die Kehlplatte von *Hister sordidus* nur zwei Seitenstreifen (oder »Randstreifen«), einen äusseren, nach vorne abgekürzten, und einen inneren, vollständigen besitzt, während *H. montenegrinus* deren drei hat: einen nach vorne stark verkürzten äusseren, einen fast bis zur Spitze verlaufenden mittleren und einen vollständigen inneren Seitenstreifen, der die Spitze der Prosternalplatte umrandet.

Da *Hister montenegrinus* nicht nur in Montenegro, sondern auch in Griechenland vorkommt, dürfte er über die Balkanhalbinsel weiter verbreitet sein.

4. Dichotomische Uebersicht über die schwarzen *Hister*-Arten der VII. Schmidt'schen Gruppe.

Nach den vorstehenden Ausführungen über *Hister sepulchralis, moerens, sordidus* und *montenegrinus* lassen sich die europäischen schwarzen Arten der VII. Schmidt'schen Gruppe*) folgendermassen unterscheiden:

1. Oberer Aussenrand der Mandibeln stumpfkantig oder abgerundet**) 2
— Oberer Aussenrand der Mandibeln scharf kantig**) 7

*) Dass auch *Hister helluo* Truqui in diese Gruppe gehört, habe ich in der Wien. Ent. Zeitg. 1900, 140 erwähnt.

**) *Hister bissexstriatus*, bei dem man bezüglich der Beschaffenheit des Aussenrandes der Mandibeln bisweilen vielleicht im Zweifel sein könnte, wurde in beide Gruppen aufgenommen.

2. Innerer Seitenstreif des Halsschildes innen von zerstreuten kräftigen Punkten begleitet. (Aeusserer Seitenstreif des Halsschildes meist stark abgekürzt; Prosternum zwischen den Vorderhüften ohne Längsstreifen; auf den Flügeldecken die ersten vier Rückenstreifen ganz.) Länge: 5—6 mm. — Im südlichen Mitteleuropa bis Schlesien . . . . ***helluo*** Truqui

— Längs des inneren Seitenstreifens des Halsschildes keine kräftigen Punkte 3

3. Aeusserer Seitenstreif des Halsschildes ganz ausgebildet, in gleicher Entfernung vom Seitenrand und vom inneren Streifen verlaufend. (Mandibeln in der Regel dicht runzelig punktiert. Flügeldecken mit vier ganzen Dorsalstreifen; von den beiden abgekürzten inneren Streifen reicht der Nahtstreif höchstens bis zur Mitte der Flügeldecken und der 5. ist noch kürzer, selten ist der 5. Dorsalstreif bedeutend länger als der Nahtstreif [ab. *jadrensis* m., W. E. Z. 1899, 150]; Prosternum mit zwei Längsstreifen zwischen den Vorderhüften). Länge: 5—6 mm. — Südliches Mitteleuropa, Dalmatien, Griechenland, Kaukasus . . . . ***lugubris*** Truqui

— Aeusserer Seitenstreif des Halsschildes stark abgekürzt . . . 4

4. Pygidium und Propygidium ziemlich dicht punktiert, zwischen den Punkten matt chagriniert 5

— Pygidium und Propygidium weitläufiger punktiert, glänzend . 6

5. Kehlplatte mit zwei Seitenstreifen (Randstreifen), davon der innere ausserhalb der seitlichen Begrenzungslinien des Prosternums beginnend. Prosternum zwischen den Vorderhüften mit zwei Längsstreifen. Die vier ersten Dorsalstreifen der Flügeldecken ganz. Länge: 3,5—5 mm. — Spanien, Algier ***sordidus*** Aubè

— Prosternalplatte mit drei Seitenstreifen (Randstreifen), davon der innere in der Verlängerung der seitlichen Begrenzungslinien des Prosternums gelegen. Prosternum zwischen den Vorderhüften ohne Längslinien. Nur die drei ersten Rückenstreifen vollkommen ausgebildet, der 4. obsolet. Länge: 4—5 mm. — Montenegro, Griechenland . . . . ***montenegrinus*** J. Müll.

6. Flügeldecken mit drei ganzen Dorsalstreifen, vom 4. und 5. Streifen bloss kurze oder fast erloschene Reste vor der Spitze vorhanden, der Nahtstreif meist etwas über die Mitte nach vorn reichend. Länge: 3,5—6 mm. — Mitteleuropa, Spanien, Dalmatien, Süd-Russland . . . . ***funestus*** Er.

— Flügeldecken mit vier ganzen Streifen (sehr selten der 4. teilweise unterbrochen), der 5. stark abgekürzt, der Nahtstreif meist etwas über die Mitte nach vorne reichend. Länge: 3,5—5 mm . ***bissexstriatus*** Fabr.

7. Pygidium und Propygidium ziemlich grob und dicht punktiert; Flügeldecken bloss mit drei ausgebildeten Streifen 8

— Pygidium und Propygidium feiner und ziemlich weitläufig punktiert; Flügeldecken mit vier ganzen Streifen (sehr selten der 4.

stellenweise unterbrochen). (Aeusserer Seitenstreif des Halsschildes hinten stark verkürzt, höchstens bis zur Mitte reichend; Mesosternum vorne sehr schwach ausgerandet.) Länge: 3,5—5 mm. — Ueber Europa weit verbreitet . . . . ***bissexstriatus*** Fabr.

8. Mandibeln auf der Oberseite deutlich ausgehöhlt, glatt oder mehr oder weniger dicht punktiert. Aeusserer Seitenstreif des Halsschildes stets abgekürzt. Körperform länglich-oval. Länge: 4,4—5,6 mm. — Istrien, Triest, Friaul, Italien (Aspromonte) und Algier . . . . ***moerens*** Er.

— Mandibeln auf der Oberseite schwach vorgewölbt, meist infolge deutlicher, dichter Punktierung etwas matt, selten unpunktiert (ab. *impunctatus* m., Wien. Entom. Zeitg. 1900, 138). Aeusserer Seitenstreif des Halsschildes vollständig oder verkürzt. Körperform oval. Länge: 5—6 mm. — Südöstliches Mitteleuropa, Griechenland, Kleinasien . . . . ***sepulchralis*** Er.

4. *Saprinus maculatus* v. *obscuripennis* m. (Wien. Entom. Zeitg. 1899, 152) = *Saprinus maculatus* Rossi f. typ. und zwar ein altes, wahrscheinlich durch längeres Liegen in schmutzigem Alkohol dunkel gewordenes Exemplar. Beim Abheben der Flügeldecken ist die für *S. maculatus* charakteristische rote Zeichnung deutlich zu sehen, wenn auch viel dunkler als es sonst der Fall ist.

5. *Plegaderus saucius* ***meridionalis*** nov. sbsp.

Mit der typischen Form, die mir in drei Exemplaren aus Mähren vorliegt, in der Bildung des Seitenrandes des Halsschildes vollkommen übereinstimmend, von ihr aber durch erheblich kräftigere und dichtere Punktierung der Oberseite, gedrungenere, nach vorn und hinten stärker verengte Körperform, stärker vortretende Schulterbeulen und rein schwarze Färbung auffallend verschieden. Die Punktierung der Flügeldecken ist gegen den Seitenrand stets, bisweilen auch auf der Scheibe runzelig. Vorderschienen wie beim typischen *saucius*. Länge: 1,6—2 mm.

Mehrere Exemplare aus dem Velebitgebirge liegen mir durch Herrn Forstrat Alois Gobanz vor, ferner zwei Exemplare aus Corsica (Schaufuss, Wiener Hofmuseum), 2 Exemplare aus der Krim (Pareyss 1830, Wiener Hofmuseum) und 1 Exemplar vom Kizil Dagh im Taurus (Mus. Penecke, Graz). Somit scheint diese neue Form im Mittelmeergebiet weit verbreitet zu sein. —

Die Unterschiede zwischen dem neuen *Plegaderus* und dem typischen *saucius* Er. sind so auffällig, dass man geneigt wäre, den erstgenannten für eine selbständige Spezies zu halten. Da ich aber bereits eine kräftiger punktierte südliche Form des *Plegaderus sanatus* (sbsp. *Gobanzi* m., in dieser Ztschr., **1.**, 220; 1903) kennen gelernt habe, wage ich es nicht, die vorliegende neue Form als eigene Spezies zu beschreiben, obwohl ausser der Punktierung auch Unterschiede in der Körperform und Färbung bestehen und mir deutliche Uebergänge bisher nicht vorliegen.

Aehnlich wie *Plegaderus Gobanzi* zu *sanatus* und *Pleg. meridionalis* zu *saucius* verhält sich auch *Plegaderus fortesculptus* Reitt. (Wien. Entom. Zeitg. 1897, 124) zu *dissectus*. Es differiert nämlich *Pl. fortesculptus* (aus dem Talyschgebirge) vom mitteleuropäischen *dissectus* im wesentlichen nur durch kräftigere Punktierung und die schwarze Färbung des Körpers. Fasst man daher *Pleg. Gobanzi* und *meridionalis* bloss als Rassen von *Pleg. sanatus* bezw. *saucius* auf, so hat auch *Pleg. fortesculptus* Reitt. wohl nur als eine südliche Rasse des *dissectus* zu gelten.

6. Zur Charakterisierung des *Plegaderus sanatus* Truqui (*Barani* Mars).

Ein in der mir zugänglichen Literatur nicht erwähntes Merkmal, welches auf die nächste Verwandtschaft des *Pl. sanatus* mit *vulneratus* hinzudeuten scheint, zeigt der Seitenwulst des Halsschildes.

Bei *Pl. vulneratus* ist bekanntlich der Seitenwulst dort, wo die Querlinie des Halsschildes auf ihn trifft, vollständig unterbrochen. Eine Annäherung an diese Bildung ist nun auch bei *Pl. sanatus* zu finden, indem hier der Seitenwulst in der Höhe der Querfurche zwar noch lange nicht unterbrochen, aber mehr oder minder deutlich eingedrückt und etwas verschmälert erscheint.

Am deutlichsten zeigen dieses Merkmal meine Exemplare des *Pl. sanatus Gobanzi* m., weniger deutlich der einzige mir vorliegende typische *sanatus*.

7. *Onthophilus cicatricosus* Rttr., eine Rasse des *O. sulcatus* Fabr. (*globulosus* Schmidt).

Onthophilus cicatricosus Rtt. (D. Ent. Ztg. 1884, 76) aus Griechenland, ist von *sulcatus* F. im wesentlichen nur durch erheblich kräftigere, grübchenartige Punkte des Halsschildes und des Propygidiums, sowie durch meist ungefurchte Mittelrippe vor der Halsschildbasis verschieden. Die dalmatinischen Exemplare vermitteln den Uebergang zwischen beiden Formen. Ihr Halsschild und Propygidium sind gröber als beim typischen *sulcatus*, aber doch nicht so grob wie beim *cicatricosus* punktiert und die Mittelrippe vor der Halsschildbasis ist bisweilen ebenso einfach wie beim letzteren. Es ist daher *O. cicatricosus* Rtt. als eine kräftig punktierte, griechische Rasse des *sulcatus* F. anzusehen.

Diese Auffassung entspricht auch den oben (unter Nr. 5) mitgeteilten Beobachtungen über das Vorkommen von stärker skulptierten südlichen Formen bei einigen *Plegaderus*-Arten.
